



DYNAMIC GOSPEL
NEW EUROPE

CONVERSATION
AND GATHERING

SEPTEMBER KONVERSATION

Inhaltsverzeichnis

Willkommen	3
Instructions	5
Eine Interkulturelle Kirchliche Perspektive auf Mission in Europa	8
Mobilisation	15

Willkommen

Jetzt ist es September, viele Impact Groups werden nach dem Sommer wieder starten und einige Gruppen werden zum ersten Mal starten. So oder so, alles, was Sie brauchen, finden Sie hier.

Eines der Merkmale des Neuen Europa ist die Präsenz vieler Christen aus dem globalen Süden, die bei uns leben, arbeiten und Gottesdienste abhalten. Von Anfang an hat das Lausanner Europa 20/21 Gespräch und die Tagung versucht, Menschen über Nationen, Kulturen und Generationen hinweg zusammenzubringen, so dass das neue Europa von neuem vom dynamischen Evangelium geprägt wird. Das Gespräch im September 2020 ermutigt die Impact Groups, über diese neue Realität nachzudenken.

Wir werden von einem simbabwischen Pastor, der im Vereinigten Königreich arbeitet, etwas über interkulturelle Kirche erfahren. Und während wir noch einmal über die Mobilisierung der Mission nachdenken, werden wir ein Interview mit einem kenianischen europäischen Missionar hören.

Wenn Sie Fragen haben, zögern Sie bitte nicht, uns eine E-Mail zu schicken an conversation@lausanneeurope.org

Und wenn Sie gerade erst mit Ihrer Impact-Gruppe beginnen oder verwirrt sind, worum es in der Gruppe geht, dann schauen Sie sich die Einführungsseiten der Konversations- und Impact-Gruppen an, um mehr darüber zu erfahren.

Interkulturelle Mission

In unserer Reihe von Überlegungen zu den Schlüsselfragen der heutigen Mission in Europa befassen wir uns in diesem Monat mit der Frage der interkulturellen Mission und der interkulturellen Kirchen. Gott hat seine globale Kirche mobilisiert, um Gläubige aus dem globalen Süden in viele unserer Städte und Gemeinden zu bringen. Anderson Moyo, schreibt aus seiner Erfahrung bei der Gründung einer interkulturellen Gemeinde in Sheffield, Großbritannien. Bevor Sie Ihre Impact Group haben, sollten Sie seinen aufschlussreichen Artikel gelesen haben.

Mobilisierung

Wir möchten Sie auch bitten, sich einen weiteren Podcast zur Vorbereitung der Impact Group in diesem Monat anzuhören. Dies ist ein Interview mit Brenda Amondi, einer jungen Kenianerin, die vor vier Jahren als Missionarin nach Europa kam. Eine Abschrift des Interviews ist ebenfalls zum Lesen verfügbar.

Instructions

1. Einleitung

Geben Sie jedem Zeit, sich vorzustellen, wenn dies Ihre erste Impact Group ist. Bitten Sie jemanden zu beten, dass Gott zu uns spricht, wenn wir uns treffen.

2. Interkulturelle Kirche

Die Migration hat das Erscheinungsbild der europäischen Kirche verändert. Natürlich gibt es viele Europäerinnen und Europäer, die in anderen Teilen Europas leben, arbeiten und Gottesdienste abhalten, aber in den letzten Jahrzehnten sind in Europa Hunderte und Tausende von Gemeinden von Afrikanern, Lateinamerikanern und Asiaten gegründet worden. Einige von ihnen sind ethnische Gemeinden, die ausschließlich Gläubige aus ihrer eigenen Diasporagemeinschaft versammeln. Aber viele haben ein Herz dafür, die Bevölkerung ihres Gastlandes zu erreichen, und einige versuchen, bewusst interkulturelle Kirchen zu gründen, die die Realität des neuen Europa widerspiegeln.

Lesen Sie den Artikel von Anderson Moyo "Eine interkulturelle kirchliche Perspektive zur Mission in Europa" und diskutieren Sie dann in Ihrer Impact Group die folgenden Fragen:

1. Anderson Moyo argumentiert, dass interkulturelle Kirchen "entscheidend für die Verbreitung des Evangeliums im Europa des einundzwanzigsten Jahrhunderts" sind. Warum sagt er das? Was ist Ihnen aus seiner Perspektive als Leiter der Kirchen des globalen Südens aufgefallen, der heute in Europa arbeitet?
2. Alle Kirchen, vor allem aber die interkulturellen Kirchen, sind ein Ausdruck von "Vielfalt in der Einheit und Einheit in der Vielfalt". Legen Sie Wert darauf, die verschiedenen Kulturen in Ihrer Kirche / Organisation / an Ihrem Arbeitsplatz zu feiern, und wenn nicht, wie

könnten Sie das tun? Haben Sie gesehen, dass interkulturelle Veranstaltungen Gelegenheiten bieten, das Evangelium weiterzugeben?

3. Anderson argumentiert, dass der interkulturelle Charakter der Kirche eine Herausforderung für kirchliche Führungspersonlichkeiten darstellt, sich mit Fragen der Identität und der Rassengerechtigkeit auseinanderzusetzen. Werden die Fragen der Rasse und der Gerechtigkeit in Ihrer Kirche von der Kanzel aus oder auf andere Weise behandelt? Ist die Kirche in Ihrem Land in Bezug auf diese Fragen eine prophetische Stimme? Welche Schriften sollten unser Verhalten und unser Handeln in Situationen von Rassengerechtigkeit und Diskriminierung bestimmen?

3. Mobilisation

Wir möchten nun, dass Sie ein wenig mehr darüber nachdenken, wie Gott die Kirche für die Mission in der ganzen Welt mobilisiert hat. Sie sollten den Podcast mit Brenda Amondi bereits vor der Impact Group angehört haben. Wenn Sie mit Ihrer Gruppe zusammen sind,

möchten wir Sie bitten, über die folgenden Fragen nachzudenken:

1. Welche Beispiele haben Sie in Ihrer Situation gesehen, dass Gott sein Volk aus der ganzen Welt mobilisiert, um das Evangelium in Europa weiterzugeben? Welche Herausforderungen und Möglichkeiten hat dies für Ihre Kirche / Organisation / Ihren Arbeitsplatz mit sich gebracht?
2. Gibt es in Ihrer Gegend oder anderswo in der Welt eine Kirche oder Organisation, mit der Sie in ähnlicher Weise wie Sie es im Podcast gehört haben, eine Partnerschaft eingehen könnten, um die Mobilisierung für die Mission im heutigen Europa zu fördern? Was wären die Stärken oder Schwächen einer solchen Partnerschaft?
3. Was sind einige der Probleme, die in Ihrer Kirche / Organisation / an Ihrem Arbeitsplatz aufgrund kultureller Unterschiede aufgetreten sind, und wie sind Sie damit umgegangen?

4. Gebet

Achten Sie immer darauf, dass Sie bei jedem Treffen genügend Zeit für gemeinsame Gebete einplanen. Hier sind die Gebetspunkte für das Gespräch in diesem Monat:

1. Betet, dass wir als Kirche in Europa (und als Weltkirche) unsere ethnische und kulturelle Vielfalt anerkennen und feiern, und dass wir lernen, den einzigartigen und wertvollen Beitrag der Missionare aus dem globalen Süden anzunehmen (1. Korinther 1,10-17)
2. Lasst uns um Gottes Gnade beten, dass wir unseren Schwerpunkt auf den Missionsbefehl legen können (Matthäus 28,16-20), so dass wir Jünger als eine in Christus geeinte Kirche erziehen können, trotz unserer Verschiedenheit. Mögen wir als Kirche in Europa als Menschen des Friedens wahrgenommen werden, die Missionare empfangen, die Gott auf unseren Weg schickt, um beim Aufbau des Reiches Gottes zu helfen (Lukas 10,1-12).
3. Beten Sie um Gottes Weisheit und Unterscheidungsvermögen, damit er in der Lage ist, die Bereiche der Spaltung zwischen uns und anderen

zu erkennen - sei es in unseren Kulturen oder Ethnien, in der kirchlichen Praxis usw. Mögen wir darüber Buße tun und Versöhnung suchen, indem wir die Schönheit in unserer Verschiedenheit feiern. Mögen wir mutig genug sein, Brücken zu bauen, zu vergeben und um Vergebung zu bitten und unsere prophetische Stimme einzusetzen, um den hoffnungslosen Kreislauf des Rassismus zu durchbrechen.

5. Leisten Sie Ihren Beitrag zur Konversation

Wir möchten gerne nach jeder Sitzung von Ihrer Impact-Gruppe hören. Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit, um das, was Sie von Gott hören, die Höhepunkte der Diskussion und alle aufgeworfenen Fragen im Kommentarfeld direkt unten zusammenzufassen.

[ZUR KONVERSATION GEHEN](#)

Eine Interkulturelle Kirchliche Perspektive auf Mission in Europa

Von Anderson Moyo

[Zum Artikel online gehen](#)

Vom globalen Süden zum globalen Norden: Eine Missionarsgeschichte

Eine der gewaltigsten Herausforderungen, mit denen ich in meinem ganzen Leben konfrontiert war, war der Umzug vom spirituell pulsierenden Globalen Süden in den spirituell lauwarmen Globalen Norden, insbesondere als ich von meiner Heimat Simbabwe in meine Wahlheimat Großbritannien zog, eine andere spirituelle Landschaft, aber ein sehr faszinierendes Missionsfeld. Ich war ein enthusiastischer junger Missionar aus Afrika, der den Auftrag hatte, eine multiethnische und multikulturelle Kirche in der postmodernen Gesellschaft aufzubauen. Meine Familie musste sich auf unbekanntem Terrain

bewegen, was den rechtlichen und sozialen Rahmen, den kulturellen und spirituellen Kontext sowie die ganze Frage der Rassenunterschiede und der Vorurteile auf verschiedenen Ebenen des Lebens und des Dienstes betraf.

Während der Zeiten, in denen ich Gott suchte, verstand ich, dass Gott tatsächlich in mir in den Bereichen Gebet und Glaube am Werk war, ebenso wie in meiner Fähigkeit, echte Freundschaften interkulturell zu entwickeln. Meine Perspektive wurde erweitert, und eine globale Vision, um Menschen aus allen Nationen zu erreichen, schlug in meinem Herzen Wurzeln. Mir wurde klar, dass sich das Gesicht der Mission verändert hat – sie ist europäisch! Das Europa des einundzwanzigsten Jahrhunderts ist zu einem

der am schnellsten wachsenden Missionsfelder für den interkulturellen Dienst geworden.

Meine Geschichte ist typisch für afrikanische Missionare in Europa. Ich war geprägt von einem anfänglichen Kulturschock, mangelnder Vorbereitung und Unfähigkeit. Ein wichtiger Reflexionspunkt für mich war, dass ich, obwohl ich eine gewisse Ausbildung im Dienst in Afrika absolviert hatte, erhebliche Lücken in meinem Verständnis der Praxis des Dienstes in einem vom Nominalismus geprägten Kontext entdeckte, in dem die christliche Kultur mit den "Göttern Europas" - Geld, Reichtum und Konsumdenken - verflochten ist.[i]

Ich musste feststellen, dass im Bereich der europäischen Mission die Fragen des Nationalismus[ii], der Migration, der Diaspora, der Beziehung der Kirche und der Rassenunterschiede alle die missio Dei (Mission Gottes) tagtäglich betreffen und einen direkten Einfluss auf die missio ecclesiae (Mission der Kirche) haben.

Entwicklung einer Arbeitsphilosophie für eine interkulturelle Kirche in Großbritannien

Ich erinnere mich an die äußerst komplexe ethnische Welt des ersten Jahrhunderts, wie die Vielzahl der in Jerusalem zu Pfingsten versammelten Nationen in Apostelgeschichte 2 belegt. Die missionarische Agenda in der Apostelgeschichte kommt von einem missionarischen Gott (Apg 1,8). Die Leitlinien der missionarischen Jüngerschaft wurden in Matthäus 28,16-20 dargelegt. Angesichts vieler Herausforderungen haben wir uns auf eine Reise begeben, um eine relevante Arbeitsphilosophie zu entwickeln und eine interkulturelle Gemeinde zu gründen.

Eine interkulturelle Kirche ist eine Gemeinschaft von Gläubigen, in deren Mittelpunkt Jesus steht und die bewusst Gottes Schöpferkraft feiert, indem sie einander einfühlsam zuhört. Kirk Sims sieht die Einheit in der Gemeinschaft der interkulturellen Kirchen als ein Zeichen für das Wirken des Dienstes des Heiligen Geistes und ihre Liebe als ein klares Zeugnis für die Welt um sie herum.[iii] Er sagt, dass die Menschen in solchen Kirchen erkennen, dass ihre kulturelle Blindheit ihre Sichtweise des Evangeliums einschränkt, und dass sie deshalb den

Wunsch haben, dass Menschen, die anders sind als sie, in ihr Leben sprechen und umgekehrt.

Charakteristika einer interkulturellen Kirche

Erstens muss eine interkulturelle Kirche einen internationalen Charakter ausstrahlen.

Meine Frau und ich haben das Privileg, Teil einer Kirche im Vereinigten Königreich zu sein, die es geschafft hat, Menschen verschiedener Rassen, Ethnien und Kulturen zusammenzubringen. Eine der Strategien, die wir anwandten, bestand darin, einen "sicheren Raum" für Gespräche und das Feiern der multiethnischen Vielfalt zu schaffen. Eine Möglichkeit, dies zu erreichen, besteht darin, eine internationale Veranstaltung mit dem Titel "Der Geschmack der Welt" auszurichten, bei der wir ein Thema oder eine Aktivität feiern, das den meisten in der Stadt vertretenen Kulturen gemeinsam ist, das aber auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck kommt. Zu den Themen, die wir angesprochen haben, gehören Gastfreundschaft, Heiratspraktiken und das Feiern bedeutender Ereignisse. Dann verwenden wir eine biblische Linse als gemeinsamen Nenner, um die Botschaft des Evangeliums zu umreißen. Diese jährliche

internationale Veranstaltung endet immer mit einem "Fest", das für seine internationale Küche berühmt ist. Die verschiedenen köstlichen Gerichte werden von den Menschen in unserer Gemeinschaft aus verschiedenen Kulturen zubereitet und präsentiert. Solche Veranstaltungen bringen die Gemeinschaft zusammen und schaffen "einen sicheren Raum" für multiethnische Gespräche, die in einem informellen Rahmen stattfinden können, und ermöglichen es der Kirche gleichzeitig, die Botschaft des Evangeliums in einer kontextbezogenen Weise zu präsentieren. Wir haben gesehen, wie sich die Gemeinschaft für die "Kirche" erwärmt hat und sich mit dem Christentum auseinandersetzt!

Die meisten Städte in Europa erleben bedeutende demografische Veränderungen, und oft sind es die interkulturellen Kirchen, die den Finger am Puls der sozialen Strömungen haben, die in unseren Gemeinschaften wehen, und die die Vielfalt von Gottes Welt erfassen, weil sie die Gemeinschaften widerspiegeln, denen sie dienen. So zeigt eine interkulturelle Gemeinde am besten den trinitarischen Ausdruck von Vielfalt in der Einheit und Einheit in der Vielfalt. Obwohl interkulturelle Kirchen kein perfekter Spiegel des Himmels sind, haben

sie Fortschritte beim Durchbrechen der vielen Barrieren gemacht, die das Zusammenkommen von Menschen verschiedener Rassen, Kulturen und Hintergründe beeinträchtigen.

Zweitens, ein Leitungsteam mit einer flexiblen Einstellung bezüglich der Gestaltung des Dienstes

Das Leitungsteam in interkulturellen Kirchen muss in seiner Herangehensweise an die Praxis des Dienstes aufgeschlossen sein. Interkulturelle Kirchen neigen dazu, sich aufgrund der Vermischung verschiedener Völker und Kulturen, unterschiedlicher Gottesdienststile, verschiedener Sprachen und Formen, die in einigen Fällen aus anderen christlichen Traditionen übernommen wurden, ständig anzupassen.[iv] Meine Erfahrung als Teil eines Leitungsteams in einer interkulturellen Kirche ist, dass ihre Missionsmodelle die weltweite Reichweite des Evangeliums und Gottes universale Erlösung durch Jesus Christus widerspiegeln müssen, unabhängig von ihrer Größe oder ursprünglichen Zusammensetzung.

Unsere Liturgie (Gebet, Gesang und Predigt) muss flexibel genug sein, um die Vielfalt widerzuspiegeln und

gleichzeitig konstant zu bleiben in Bezug auf den, der gepriesen wird, die zentrale Bedeutung der Botschaft des Evangeliums und die Kernüberzeugungen unseres evangelischen Glaubens. Es liegt in der Verantwortung des Leitungsteams, die *missio Dei* stets an der vordersten Front der Kirche zu halten, und ihre Ausstrahlung kann offensichtlich sein, insbesondere wenn die Kirche "ihren Worten Taten folgen lässt" und "den Taten Worte folgen lässt".

Als Teil der Artikulationsflexibilität in der Denkweise muss sich das Leitungsteam in einer interkulturellen Kirche mit Fragen der Identität und der Rassengerechtigkeit befassen, soweit sie den Leib Christi betreffen. Um die aktuellen Weltereignisse rund um die Fragen der Rassengerechtigkeit gemeinsam zu verarbeiten, muss die Kirche darüber nachdenken, wie wir in Zeiten wie diesen eine Führungsrolle übernehmen können. Wir müssen unsere Antwort auf Rassengerechtigkeit so gestalten, dass jeder die gelebte Liebe Gottes sowohl in unseren Botschaften als auch in unserem Handeln erkennen kann. Das zentrale Gebot, das Jesus gibt, lautet: Liebe Gott und liebe deinen Nächsten. Eine interkulturelle Kirche ist ein guter Ausgangspunkt, um diese Botschaft zu leben und

ein Spiegel zu sein, dem die Gesellschaft nacheifern kann. Unsere Kirche brauchte Gespräche über die Frage, wie sich Rasse, Ungerechtigkeit und das Evangelium gegenseitig beeinflussen.

Drittens: Eine interkulturelle Kirche initiiert soziales Engagement

Missionarisch fokussierte interkulturelle Kirchen versuchen, soziale und kulturelle Barrieren zu überwinden, die sich aus ihren stereotypen Paradigmen ergeben, indem sie soziales Handeln als Missionsinitiative einführen. Unsere Kirche startete ein Projekt zur Bereitstellung eines Zwei-Gänge-Menüs, das in unseren Kirchenräumen für die weniger Privilegierten in der Stadt zubereitet wird. Die Projektleiter stellten ein Kernteam von Freiwilligen zusammen, um das Projekt zu leiten, und schufen auch eine Gelegenheit für die Privilegierten in der Gemeinde, sich freiwillig an dieser von der Kirche finanzierten und verwalteten "Gemeinschaftsinitiative" zu beteiligen. Das Projekt zog ein breites Spektrum von Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen sowie Fachleute an, die in ihrer Gemeinde etwas bewegen wollten.

Durch diese Initiative erhielten die Menschen nicht nur eine Mahlzeit, sondern es wurden auch Möglichkeiten geschaffen, sich mit den Menschen in der Gesellschaft "anzufreunden". Wir konnten für diejenigen beten, die dafür offen waren, und denen, die es brauchten, praktische Unterstützung anbieten. Für eine Kirche des 21. Jahrhunderts, die versucht, in Europa relevant zu sein, geht es nicht darum, wie gut wir die Menschen kennen, sondern wie gut wir Menschen aller Ethnien und Hintergründe behandeln. Wenn unsere Haltung richtig ist (Liebe und Selbstfürsorge), wenn unser Handeln richtig ist (Dienen mit Agape-Liebe) und wenn unsere Verfügbarkeit richtig ist (offen für Gott, uns zu gebrauchen, wann immer er will), dann können in einer Beziehung schon früh Gespräche geführt werden, die dann zu Jüngerschaft führen können.

Social engagement is therefore a channel for holistic mission and an effective strategy for building a bridge of social capital to evangelize communities. The Christian mission of a local intercultural church must also be redemptive in taking action on social and spiritual concerns in European societies such as drug addiction, alcoholism, pregnancy crises, spiritual oppression, and

juvenile delinquency. In so doing, the church at large is proclaiming a holistic redemptive gospel that has social compassion and agape love transcending ethnic and racial barriers.

Und schließlich ist die Anleitung in der Jüngerschaft eine missionarische Strategie zur Mobilisierung.

Obwohl all dies wichtige Überlegungen zu einer interkulturellen Kirche in Europa sind, darf die Frage der missionarischen Jüngerschaft nicht übersehen werden. Die Kirche ist berufen, eine missionarische Bewegung zu sein, die sich dafür einsetzt, Jünger zu machen, die sich selbst vermehren. Das Ethos und die DNA eines Jüngerschaftsprozesses besteht darin, Jünger zu machen, die durch den Aufbau von Beziehungen alle Nationen zu Jüngern machen. Beziehungen sind unverzichtbar in interkulturellen Kirchen, in denen Jüngerschaft in verschiedenen Kontexten stattfindet, in denen Menschen auf verschiedenen Ebenen des Verstehens stehen und mit Barrieren wie Sprache, Ressourcen usw. konfrontiert sind.

Was die Mobilisierung angeht, so bildet eine interkulturelle Kirche nicht nur eine Personengruppe aus,

sondern hat das Privileg, aufstrebende Führungspersönlichkeiten aus der ganzen Welt so auszurüsten, dass sie Grenzen jenseits der westlichen Hemisphäre erreichen können. Hier setzt die Idee der Partnerschaft an: gleichgesinnte Kirchen arbeiten zusammen, um einen "globalen Lernraum" für die Mission Gottes zu schaffen. Die interkulturelle Ortskirche ist integraler Bestandteil von Gottes Mission und Ziel. Aufgrund der Migration sind wir in Europa privilegiert, dass wir nicht unbedingt wie in der nicht allzu weit zurückliegenden Vergangenheit für Auslandsmissionen weggehen müssen, aber die Nationen stehen jetzt vor unserer Tür! Da Missionspartner aus dem globalen Süden in den globalen Norden kommen, um Christus zu verkünden, ist das Konzept der Mission "von überall nach überall" nun eine globale Realität. Wir haben daher das Potenzial, Nationen schneller zu erreichen, als wir uns vorstellen können.

Fazit

Auf der Grundlage des interkulturellen Modells der Kirche von Antiochien nach Apostelgeschichte 11 ist meine Überlegung, dass interkulturelle Kirchen nicht nur biblisch sind, sondern auch entscheidend für die Verbreitung des

Evangeliums in Europa im einundzwanzigsten Jahrhundert. Es gibt verschiedene Charakteristika, die man bei Kirchen, die in verschiedenen Teilen Europas arbeiten, entdecken kann, aber ich hoffe, dass die wenigen, die besprochen wurden, Dich mitreißen werden. Dies ist eine Ära der missionarischen Möglichkeiten für die Ortskirche, sich auf jede erdenkliche Weise daran zu beteiligen, Christus unter den Menschen, die Ihr Euren "Nächsten" nennt, bekannt zu machen.

Anmerkungen zum Ende

[i] Olof Edsinger, 'How can we overcome the gods of Europe.' Vista (35), 3 March 2020. Accessed on 6 August 2020.

[ii] Jim Memory, 'Reconciliation in the Conflicted Continent.' Lausanne Movement Europe Impact Group Conversations. June 2019. Accessed 8 September 2020.

[iii] Kirk Sims, "3 Things You Shouldn't Expect in an Intercultural Church." Seedbed. Accessed on October 26, 2015.

[iv] Lisa Lloyd, 'The Mission of the International Church.' Vista (26), January 2017. Accessed 6 September 2020.

Mobilisation

Von Janet Sewell

[Zum Artikel online gehen](#)

HÖREN SIE SICH DEN PODCAST AN [ITUNES](#) | [SPOTIFY](#) | [GOOGLE PLAY](#) | [STITCHER](#)

Dies ist ein Interview mit Brenda Amondi, einer jungen Kenianerin, die vor vier Jahren als Missionarin nach Europa kam.

Abschrift

Billy Graham

Wir haben eine Aufgabe, die Botschaft der Erlösung in Jesus Christus zu verkünden.

Die ganze Kirche muss mobilisiert werden, um der ganzen Welt das ganze Evangelium zu bringen. Das ist unsere Berufung. Dies sind unsere Aufträge.

Janet

Hallo zusammen. Mein Name ist Janet Sewell. Ich gehöre zu dem Team, das jeden Monat das Material der

Gesprächs- und Impactgruppe zusammenstellt. Diesen Monat schauen wir uns das Thema Mobilisierung an. Und wir werden mit einer Missionarin aus dem globalen Süden sprechen, die hier in Europa arbeitet, und herausfinden, wie Gott nichteuropäische Missionare mobilisiert, die an der Seite europäischer Kirchen arbeiten. Ich bin heute mit Brenda Amondi hier. Hallo, Brenda Amondi.

Brenda

Hi. Hi, Janet.

Janet

Sie ist übrigens auch Teil des Teams, das das Gesprächs- und Impactgruppenmaterial zusammenstellt. Wir sind also Teammitglieder und lernen uns in diesem Gespräch einfach ein bisschen besser kennen. Also, Brenda, wer bist

du? Erzähl mir, woher kommst du? Wo bist du jetzt gerade stationiert? Und was machst du gerade?

Brenda

Okay, wie du schon gehört hast, mein Name ist Brenda Amondi, und ich bin Kenianerin. Ursprünglich komme ich also aus Kenia, aber derzeit arbeite ich in der Rolle einer Missionarin hier in Europa, also speziell in England, und ich bin in London ansässig, also arbeite ich mit einer anglikanischen Kirche zusammen. Wir sind also ein Team von Missionaren aus Kenia, die auf diese Seite der Welt gesandt wurden, um hierher zu kommen und Christus zu evangelisieren.

Janet

Das ist großartig. Wie lange bist du eigentlich schon hier?

Brenda

Dies ist also das vierte Jahr, also kamen wir im September 2016 hierher. Genau in der Mitte des Herbstes.

Janet

Oh wow!

Brenda

Ja, das kannst du dir vorstellen! Stichwort Wetterschock!

Janet

Das wollte ich gerade sagen. Wie war das Wetter in Kenia zu dieser Jahreszeit?

Brenda

Wir sind also ein tropisches Land. Stell dir vor, wir haben die meiste Zeit des Jahres Sonnenschein, wir haben einen Monat lang Kälte, und wenn ich sage, Kälte, dann sind es etwa 15 Grad.

Janet

Okay, nur um dies in den Kontext zu stellen: Ich bin in Island aufgewachsen, geboren und aufgewachsen. Wir haben einen warmen Monat im Jahr und das sind etwa 15-20 Grad.

Brenda

Oh wow, es ist genau das Gegenteil, wir haben einen Monat lang Kälte und es ist ehrlich gesagt, wenn es richtig kalt wird, sagen wir 10 Grad? Das ist wirklich kalt für uns. Also ja, das war allerdings eine gute Erfahrung.

Janet

Ja, das glaub ich gern. Dann erzähl mir von dem Projekt, das du hier in London machst.

Brenda

Was wir hier also tun, ist eigentlich eine Partnerschaft zwischen drei Kontinenten. Also drei Kirchen aus drei Kontinenten. Es gibt also eine Kirche in Kenia, meine Entsendekirche, und zwar die Nairobi Chapel Church. Nairobi Chapel arbeitet also in Partnerschaft mit einer Kirche in den USA, in Indianapolis, die sich Grace Church nennt. Und ich glaube, diese Partnerschaft besteht seit über 20 Jahren. Vor kurzem haben diese beiden Kirchen beschlossen, eine Partnerschaft mit einer Kirche in London einzugehen, eigentlich der Londoner Diözese unter der Anglikanischen Kirche, so dass eine unserer Visionen von der Kirche in Kenia darin besteht, Gemeinden zu gründen. Und so lautete die Vision, bis 2021 300 Gemeinden zu gründen, und von diesen 300 Gemeinden sollten 30 Gateway-Stadtgemeinden sein, und London war eine der Gemeinden, eine der Städte, von denen wir gehofft hatten, eine Gemeinde zu gründen. So entstand die Partnerschaft zwischen Kenia und den USA und London. Ja, die Partnerschaft begann also lange bevor wir kamen.

Es war also etwas, das man sich vorstellte und unterstützte und für das man betete. 2016 wurden vier von uns aus Kenia und zwei Familien aus Amerika hierher geschickt, und unsere Gastgemeinde war eine anglikanische Kirche, der ich derzeit diene.

Janet

Wie hat sich die Partnerschaft auf die Arbeit hier in London dann ausgewirkt?

Brenda

Unsere Gastgeberkirche ist also wirklich, ich glaube, es ist ein Segen, denn es ist eine Kirche, ich würde sagen, sie ist ein multikulturelles Rudel, denn ich glaube, es gab einen Sonntag, an dem über 30 Nationalitäten vertreten waren. Deshalb haben wir beschlossen, jedes Jahr eine Veranstaltung zu organisieren, die alle Kulturen feiert, die wir in der Kirche haben, und dadurch fühlten sich so viele Menschen geschätzt, gesehen und anerkannt. Und eine der Partnerorganisationen, die wir mit der Kirche in London haben, heißt wiederum Lee Abbey London. Und Lee Abbey ist ein Wohnheim, das internationale Studenten aufnimmt. Auch hier gibt es also einen ganzen Topf mit so vielen Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt. Und wir machen dort Pastoralarbeit, also gehen wir

wöchentlich dorthin für ihre wöchentlichen Andachten. Und dadurch kamen so viele von ihnen zu unserer Kirchengemeinschaft. Und dadurch, weil es Menschen sind, die für eine kurze Zeit nach London kommen, zwei oder drei Jahre höchstens. Diese Menschen sind also in die Kirche eingetaucht, indem sie zusammen mit einigen von ihnen gedient haben, indem sie ihr musikalisches Talent erkannten, lehrten oder einfach Teil des Begrüßungsteams waren. Und so sehr wir sie auch für zwei, drei Jahre verlieren können, die Auswirkungen, die sie haben, das Leben mit ihnen, sind immens, weil jemand in sein Land zurückkehrt und tatsächlich beschlossen hat, weiterzumachen, und dann in London begonnen hat. Wir haben also so viele Zeugnisse von Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt gehabt. Wir haben Zeugnisse von Menschen aus Kasachstan, die zurückgekehrt sind und einen Dienst in der Musik begonnen haben. Wir hatten Leute aus Russland, sie ging zurück und begann einen Frauendienst. Wir hatten jemanden aus Brasilien, der nur für einen einjährigen Gottesdienst in Lee Abbey London kam und sich der St. Luke's Kirche anschloss. Und danach ging er zurück nach San Paulo und sagte, er wolle sich zum Pastor ausbilden lassen. Solche Zeugnisse ermutigen uns also ganz sicher.

Ich muss dich warnen: Wenn du ein Missionar bist, wirst du unter anderem keine greifbaren Ergebnisse sehen. Ja, und das ist es, was sie einem nicht sagen, wenn sie einen als Missionar aussenden. Aber die langfristigen, die langfristigen Auswirkungen, die man erfährt, sind einfach herzerwärmend, sie sind ermutigend. Und um ehrlich zu sein, so sehr wir im Moment nicht die Gemeindegründung haben, die wir uns in vier Jahren erhofft hatten, kann ich sagen, dass durch die Menschen, die zu uns kamen und bei uns saßen und in ihr Land zurückkehrten, so viele andere Gemeinden gegründet worden sind. Wir haben Zeugnisse aus China. Eine Dame kam, sie wusste nicht viel über Christus, und sie kehrte als eine der Menschen zurück, die möchte, dass jeder in ihrer Familie von Christus erfährt, und wenn ich an solche Dinge denke, erinnert es einen daran, warum man das, was man eigentlich tut, so sehr tut, dass man keine unmittelbar greifbaren Ergebnisse sehen kann. Genau.

Janet

Ihr beeinflusst die Welt im wahrsten Sinne des Wortes. Ich meine, die Menschen in Kasachstan, Russland, China, Brasilien. Ich meine, es ist unglaublich. Die Wirkung, die es

hat, wenn wir mehrere Kulturen zusammenbringen, reicht bis in ihre Heimatländer und Heimatstädte.

Brenda

Auf jeden Fall, und sogar als wir nach London zurückkehrten, hatten wir Leute, die von unserer Gegend weggezogen sind, wir sind in der Gegend um Chelsea. Aber die Leute sind wieder nach Nord- oder Südlondon zurückgezogen und dann sind sie gegangen, um andere Dienste zu beginnen, Leute sind gegangen, um sich zum Pfarrer ausbilden zu lassen, Leute haben Jüngerschaftsgruppen gegründet und wieder ist nicht nur jeder Teil der Welt, sondern sogar jeder Teil der Stadt auf diese Weise beeinflusst worden. So ist es, und ehrlich gesagt, manchmal lehne ich mich zurück und stelle fest, dass wir anfangen müssen, die Gemeindegründung auf eine ganz andere Weise zu betrachten, nicht auf die traditionelle Weise, denn die traditionelle Weise war, dass man in eine Gegend kommt, wahrscheinlich hat man ein Gebäude bereit, in das die Leute kommen können, und die Gemeinde ist zuerst das Gebäude vor den Leuten um einen herum, aber auf diese Weise, so wie wir es gesehen haben, ist die Wirkung, dass man tatsächlich eine Gemeinde um die Leute herum aufbaut. Und diese

Gemeinschaft kann eine weitere Gemeinschaft von Jüngern aufbauen, wo immer sie hingehen. Das ist also an sich schon Gemeindegründung, denn man kehrt zum Herzen der Gemeinde zurück, die eine Gemeinschaft von Menschen ist, die an denselben Glauben an Jesus Christus glauben und gemeinsam in den Dingen Gottes wachsen wollen.

Janet

Amen.

Brenda

Ja, ich glaube, meine Herausforderung hier ist, dass ich davon so leidenschaftlich spreche, dass die Leute aufhören sollten, Gemeindegründung als ein Gebäude zu betrachten, sondern anfangen sollten, sie als Gemeinschaften zu betrachten, die zusammenkommen, und es spielt keine Rolle, wo man sich trifft, man kann sich in einem Haus treffen, man kann sich in einem offenen Raum treffen. Wenn man ein Gebäude hat, dann bist Du gesegnet, Halleluja, aber wenn nicht, dann sollte das kein Hindernis sein.

Janet

Und ich meine, COVID-19 und die Lockdowns haben uns gezeigt, dass Kirche auch digital geschehen kann.

Brenda

Genau überall!

Janet

Überall, und das sehen wir auch in den verfolgten Kirchen, im Iran und rund um den Globus. Sie treffen sich auf WhatsApp, weil es eine sichere Plattform ist. Wenn sie nicht in der Lage sind, sich physisch zu treffen.

Brenda

Genau, ja, ja. Und wir haben Zeugnisse gehört, dass diese Untergrundkirchen viel schneller wachsen als der physische Bau von Kirchen. Und wir müssen uns fragen: Was machen wir falsch? Ich glaube, weil sie Gemeinschaften von Menschen aufbauen. Doch auf dieser anderen Seite sind wir so versessen darauf, Gebäude zu bauen und Gebäude zu unterhalten, in die niemand wirklich kommen will. Und manchmal sind einige dieser Gebäude einschüchternd, seien wir ehrlich. Wenn man z.B. fragt, ob man wirklich hineingehen will, fängt man an, sich selbst in Frage zu stellen: Bin ich heilig genug, um

hineinzugehen? Aber dennoch geht es nie um das Gebäude, sondern um die Gemeinschaft von Menschen, die man zu Jüngern macht, die sagen: Ihr seid Jünger, die Jünger machen.

Janet

Amen. Ganz genau. Dann erzähl mir, wie sieht deine Strategie aus? Wie macht ihr Leute das eigentlich?

Brenda

Wir haben dies also im Grunde genommen über Beziehungen getan, und ich kann aus meiner Erfahrung nur sagen, dass die Engländer nicht die Menschen sind, mit denen man sich am leichtesten anfreunden kann. Aber wenn man einmal mit jemandem befreundet ist, ist man sicher, dass es sich um einen langjährigen Freund handelt, weil es so viel Konsequenz und diesen Aspekt der Beziehung erfordert hat. Es ist also eigentlich Absicht, sehr beabsichtigt. Als Afrikaner sind wir eine sehr gemeinschaftliche Kultur. Was in unserem Kopf ist, ist das, was deins ist, ist meins, und was meins ist, ist deins. Und es ist in unseres, weil es unserer Gemeinschaft gehört. Ich glaube, das war ein Vorteil für uns, denn unsere Strategie beruht auf Beziehungen, man schließt Freundschaften, und dadurch kann man seinen Glauben mit jemandem

teilen, und jemand wird auch neugierig auf einen, und ehrlich gesagt, ich selbst habe so viel gelernt, wie ich die Menschen gelehrt habe, ich habe auch eine Menge gelernt. Ich bin mit so vielen Missverständnissen gekommen. Es hat mit Glauben zu tun, es hat mit Kultur zu tun, und es hat mit so vielen anderen Dingen zu tun. Und vier Jahre später kann ich ehrlich sagen: Gott hat mich von so weit her gebracht. Und ich habe meine Kultur und auch die Kultur anderer Menschen schätzen gelernt. Ich habe meine Art und Weise, Kirche zu praktizieren, so schätzen gelernt, wie ich von dort, wo ich herkomme, aufgewachsen bin, und ich habe die Art und Weise schätzen gelernt, wie Kirche hier praktiziert wird. Und dadurch wusste ich, wann ich herausfordern und wann ich eigentlich nur schätzen und sagen sollte: "Wow, ich wusste gar nicht, dass man die Dinge so machen kann". Und neu lernen und verlernen.

Janet

Ja, das ist eigentlich etwas, was mir am Reisen am besten gefällt, ähm, weil man durch die Begegnung mit anderen Kulturen seine eigene Kultur verstehen lernt, indem man erkennt: "Moment mal, das habe ich schon immer so gemacht". Aber man weiß nicht, dass es eine andere Art

gibt, es zu tun, bis man einer anderen Kultur begegnet, die es anders macht, und dann sagt man: "Huh! So habe ich das nicht gedacht", weißt du, und das erweitert unseren Horizont. Das ist es, was ich am Reisen und an der Begegnung mit anderen Kulturen und anderen Menschen liebe.

Brenda

Oh, ja. Ja. Und so sehr es auch so ist, es hat seine eigenen Herausforderungen und andere Aspekte. Also eine der größten Herausforderungen bei der Arbeit, denn wir arbeiten mit einem englischen Team und einer amerikanischen Kirche und einer kenianischen Kirche.

Janet

Klingt wie der Anfang eines schlechten Witzes! (lacht)

Brenda

Eine englische Kirche, eine amerikanische Kirche und eine kenianische Kirche gingen in eine Bar...! (lacht)

Janet

Und das geschah... (lacht)

Brenda

Ja. Eine unserer größten Herausforderungen ist also die Kommunikation. Da wir aus Kenia stammen, ist es unsere schnellste Art der Kommunikation: Wenn es wirklich dringend ist, ruft man an, wenn es halb dringend ist, schreibt man eine SMS, und wenn man nicht sofort eine Antwort erwartet, schickt man einfach eine E-Mail. Wir sind keine E-Mail-Kultur. Wenn man hierher kommt, ist es genau andersherum, man schickt eine E-Mail, und dann schreibt man eine SMS und ruft dann an, wie der letzte Ausweg. Und die meiste Zeit würde ich E-Mails erhalten und jemand wäre beleidigt, weil ich nicht so schnell antworte, wie er es möchte. Und in meinem Kopf habe ich das Gefühl, wenn es wirklich dringend ist, hätte man anrufen können, aber wenn man all diese Dinge durchspricht, kann man sehen, dass auch die kleinen Dinge wichtig sind, wie z.B. die Kommunikation, wir übersehen sie vielleicht, aber es sind die kleinen Dinge beim Aufbau einer Beziehung, die zu einer großen Sache werden. Wir waren also in der Lage, die Kommunikation durchzusprechen, in der jeder seine Art und Weise der Kommunikation darlegte, z.B.: Wenn es dringend ist, dann ruft mich bitte an, wenn es wirklich dringend ist und ihr eine Antwort wollt. Aber ich lerne auch, so schnell wie

möglich per E-Mail zu kommunizieren. Es geht also darum, einen Kompromiss zu finden und zu erkennen, dass man auch in die Welt dieses anderen Menschen eintauchen muss. Und sie müssen bereit sein, auch in Ihre Welt einzutauchen.

Janet

Ja, es ist eine Zweibahnstraße, bei der man bereit ist, zu geben und zu nehmen, bei der man bereit ist, zu sagen: "Okay, in dieser Kultur..." und bei der man auch erkennt, dass dies kulturelle Unterschiede sind und nicht, weißt du, ich meine, das könnte man möglicherweise als faul ansehen, weißt du, "Oh, sie hat die E-Mail nie beantwortet", aber es ist nicht nur eine andere kulturelle Art, Dinge zu tun. Es geht darum, aufzuhören und uns diese Fragen zu stellen und zu sagen: "Okay, das passiert, und es ist eine konsistente Sache. Ist es ein persönliches Problem? Ist es ein kulturelles Problem?" Und dann ist man einfach offen für die Gespräche? Ja, ich glaube, das größte Problem bei der Kommunikation ist die Illusion, dass sie stattgefunden hat.

Brenda

Ja, eigentlich, ja, jeder führt das Gespräch im Kopf.

Janet

Ja, aber es muss verbal aufbereitet werden!

Brenda

Genau, man muss es buchstabieren, man muss es respektvoll, anerkennend und auf eine sehr bescheidene Art und Weise buchstabieren, dass man bereit ist, zu lernen und auch Kritik zu erhalten. Ja, und auf der anderen Seite, lustige Geschichten über kulturelle Unterschiede, eine große für mich war das Essen. Und unsere erste Mahlzeit, zu der uns jemand zu sich nach Hause eingeladen hat, und wir sind nicht wieder eine Sandwich-Kultur oder eine Käse-Kultur, Käse und Kracker. Wir gingen also hinein und ich fragte meine kenianischen Kollegen und Freunde: "Moment, ist das das Essen oder kommt das Essen? Ich bekomme ein Sandwich zum Abendessen und sage: "Moment, das ist die Vorspeise. Das ist kein Essen. Käse und Cracker. Wir sind kein Käseland, und ich bin gekommen, um zu lernen, wie man in diesem Land Käse essen kann.

Janet

Da ich Französin bin, liebe ich Käse, und ich kann aus einem wirklich guten Baguette mit einem wirklich guten

Camembert eine ganze Mahlzeit zubereiten. Ich liebe es einfach.

Brenda

Oh für uns ist Brot nur zum Frühstück und sonst nichts.

Janet

Wow Okay.

Janet

Also gut, du bist hier und gründest Gemeinden. Was sind einige der Themen, die bei der Gründung einer multikulturellen oder multiethnischen Gemeinde auftauchen?

Brenda

Vor allem bei einer Kirche, in der mehr als, eigentlich mehr als 20 Nationalitäten an einem Sonntag vertreten sind, besteht eine unserer größten Herausforderungen darin, dafür zu sorgen, dass sich jede dieser Kulturen in gewisser Weise anerkannt und vertreten fühlt. Deshalb bin ich wirklich froh, dass unsere Leitung dies in gewisser Weise reflektiert hat, nicht in ihrer Gesamtheit, aber man konnte sehen, wie unsere Leitung und unsere Gemeinde, sie waren ein Punkt der Verschmelzung. Allerdings sind

unsere Gottesdienste in englischer Sprache abgehalten worden, was bedeutet, dass nicht jedermanns Muttersprache Englisch ist. Eine der größten Herausforderungen besteht also darin, zu versuchen, jemanden einzubinden, der zum Beispiel Iraner ist und nicht viel Englisch kann, aber dennoch möchte man, dass er die Botschaft hört, oder jemanden, der aus Kenia kommt und wahrscheinlich Suaheli besser versteht als Englisch. Die Sprache war also eine der größten Herausforderungen und ist es immer noch an diesem Punkt. Bei jemandem, der ganz vorne spricht, und weil ich auch schon Vorträge gehalten habe, muss man also auf die Leute achten, deren Muttersprache nicht Englisch ist und die nicht so schnell begreifen werden wie jemand, der jeden Tag Englisch spricht. Man muss also...

Janet

Auch komplizierte Konzepte...

Brenda

Genau, man muss Illustrationen verwenden, die sie leicht verstehen würden, man muss englische Wörter verwenden, die einfach genug sind, um sie zu verstehen, und mehrdeutiges Englisch so weit vermeiden, wie man

sein Konzept oder seine Botschaft wirklich vermitteln will. Also Sprachen...

Janet

Sogar kulturelle Referenzen...

Brenda

Genau sogar kulturelle Referenzen, das ist sehr wahr, denn eine Illustration, die für dich okay sein mag, und einige andere Kulturen werden sie beleidigend finden. Also musst du, du musst wirklich deine Nachforschungen anstellen. Es geht nicht nur darum, deine Kirche eine multikulturelle Kirche oder eine multinationale Kirche zu nennen, sondern im tiefsten Innern geht es darum, wie du es anstellst, alle einzubeziehen, damit sie sich wirklich anerkannt und gefeiert fühlen. Ich würde also sagen, die Sprache ist eine unserer größten Barrieren. Und noch einmal: Wenn man sich in der Gastkultur auf Englisch befindet, wird man feststellen, dass über 50% der Dinge auf die englische Art und Weise getan werden, so sehr wie es alle anderen Kulturen willkommen heißt. Denn es ist die Kultur des Gastlandes. Daher wissen sie, wie man die Dinge zu tun hat. So haben sie die Dinge die meiste Zeit gemacht. Es gibt also auch den Raum, um zu lernen, aber wir gehen immer in den automatischen Zustand,

besonders wenn die Dinge herausfordernd sind, wird man zu dem zurückkehren, was man gewohnt ist zu tun. 50-60% der Dinge, die wir tun, sind also... sie spiegeln die englische Kultur mehr wider als alle anderen Kulturen. Aber einer der Wege, wie wir versucht haben, dem entgegenzuwirken, ist, dass wir dafür gesorgt haben, dass wir jedes Jahr multikulturelle Veranstaltungen durchführen, damit die Menschen Essen aus ihren Kulturen mitbringen, man sich entsprechend seiner Kultur kleidet und wir einfach zusammenkommen und gemeinsam essen. So kann ich Lebensmittel aus einer anderen Kultur essen, ich kann mehr schätzen. Und von da an kann ich ein Gespräch führen, Fragen stellen, Rezepte fragen, und dadurch öffnet sich eine Tür, und ich kann mich sogar außerhalb dieser Veranstaltung, außerhalb der Sonntagsgottesdienste, treffen. Sie sagten: "Ja, wir sollten unter der Woche Kaffee trinken." Und es zeigt Interesse. Es zeigt, dass man tatsächlich wirklich an dieser Person interessiert ist.

Janet

Zu den Dingen, die wir gelernt haben, gehört auch, dass man Leute zu sich nach Hause einlädt.

Brenda

Yes.

Janet

Das ist eine große Sache, insbesondere für die meisten Menschen in der Welt. Wo ich meine, nur meine ich, mit einem Iraner verheiratet zu sein und zu merken, wie sehr sie so sehr in das Leben des anderen verstrickt sind, dass sie ständig beim anderen zu Hause sind. Und, wie in Island, in Island aufzuwachsen, war das nicht unbedingt der Fall. Ähm, wir gingen hier und da zu ihrem Haus, aber es war eher eine offizielle Sache. Es war kein ständiges Kommen und Gehen, sondern eher eine offizielle Sache. Und nur eines der Dinge, das uns beim Umzug hierher nach London klar geworden ist, ist die Wichtigkeit, dass man Leute zu sich nach Hause einlädt, denn in gewisser Weise macht es einen verletzlich, wenn man eine Person zu sich einlädt, und in gewisser Weise eröffnet es die Möglichkeit eines Gesprächs, die ein Gespräch im Café nicht bieten würde. Es ist intimer.

Brenda

Ja, eigentlich ist das eines der Dinge, die ich sehr, nicht wirklich seltsam fand, aber ich war erstaunt, weil die Leute nicht so leicht bereit sind, einen zu sich nach Hause

einzuladen. In Kenia, vor allem mit deiner Gruppe von Freunden, hast du gerade jemandem gesagt, dass er jederzeit bei mir vorbeischauen kann. Und wenn ich nicht da bin, lasse ich euch den Schlüssel da, und ihr geht einfach rein und kocht, daran war ich gewöhnt!

Janet

Ich liebe es!

Brenda

Ja, wenn ich früher Leute zu mir nach Hause einlud, fanden sie es etwas merkwürdig und zogen dann ein Café einem Zuhause vor. Aber schließlich nahmen immer mehr Leute die Einladung an, und einige von ihnen luden mich zu sich nach Hause ein. Und ehrlich gesagt, dann wird man, wie man sagt, verletzlich und offen, und jemand sieht einen jenseits der Kanzel oder jenseits des Sonntagsgottesdienstes oder jenseits des Scheins und schätzt einen mehr, weil er sieht: "Ach du meine Güte, wir haben tatsächlich Gemeinsamkeiten" oder "Oh, ich mag den Unterschied, den du hast, davon kann ich lernen". Ja, nur diese Einladung, Leute in deinen Lebensraum einzuladen und sie erlauben dir, in ihrem Lebensraum zu sein... es ist eine unbequeme Sache...!!

Janet

Wie dem auch sei, Brenda, ich denke, das ist wahrscheinlich alles, was wir für heute haben. Vielen Dank für deine Bereitschaft, dich auf diese Weise zu öffnen und deine Erfahrungen zu teilen. Hast du irgendwelche letzten Gedanken, die du mit allen teilen möchtest? Bevor wir heute hier zu Ende kommen?

Brenda

Ich denke, mein Schlusswort geht an den Rest Europas, mich eingeschlossen, weil ich jetzt hier lebe, als Gastkontinent oder als Gastkultur, ich denke, eines der Dinge, die wir den Menschen, die in unsere Lebensräume kommen, tun können, ist, Menschen des Friedens zu sein und tatsächlich offen dafür zu sein, solche Partnerschaften zuzulassen, weil Jesus uns eigentlich dazu aufruft, dies zu tun. Und ich bin fasziniert, dass Jesus das mit seinen 12 Jüngern so gut gemacht hat, sogar außerhalb seiner 12 Jünger. Sie hatten unterschiedliche Hintergründe, unterschiedliche Karrieren, man kann sich vorstellen, einen Steuereintreiber und Simon den Eiferer zusammen zu bringen war gegen das Römische Reich... Und, weißt du, die Art und Weise, wie Jesus sie rief und wie er sie zu einer Kultur in Christus rief, und ich glaube, das ist es,

wozu Gott uns aufruft, zwischen ihnen, unsere rassische Vielfalt, sei es mit unserer kulturellen Vielfalt, sei es mit unserer Glaubensvielfalt, sei es mit unserer evangelikalen oder anglikanischen oder pfingstlerischen Vielfalt. Ich denke, wir alle sind unter dem Schirm Christi berufen, und wir müssen zum Kern davon zurückkehren, und es ist an der Zeit, wirklich unnötige Differenzen beiseite zu legen und zusammenzukommen und zusammenzuarbeiten, als Kirche, als der Leib Christi, Menschen zu Christus und, ja, zu dem großen Auftrag, den er nicht ausdrücklich berufen hat, zu bringen, er hat seinen Jüngern nur gesagt, geht in die übrige Welt, und die übrige Welt sind wir alle. Und ehrlich gesagt, wenn sie das nicht getan hätten, dann hätten du und ich niemals die Botschaft von Christus erhalten. Es liegt also an uns, sie weiterzugeben. Setzen wir fort, was Christus uns zu tun hinterlassen hat.

Janet

Ja, also Einheit und Vielfalt, ich glaube, der wichtigste Aspekt ist die universelle Einheit und Vielfalt. Wir sind vielfältig, wir kommen aus unterschiedlichen Kulturen, unterschiedlichen Vorgehensweisen mit unterschiedlichen Auffassungen, unterschiedlichen Grundinstinkten, und es geht nur darum, offen zu sein, miteinander zu

kommunizieren, offen zu sein, voneinander zu lernen und uns gegenseitig in unsere Heimatkultur einzubeziehen. Brenda, ich danke dir vielmals. Und ja, ich danke euch allen, dass ihr zugehört habt. Wir hoffen, dass euch der Podcast mit dem Mobilisierungs-Thread diesen Monat gefallen hat. Und wir werden bald mit euch in Kontakt treten.

John Stott

Es ist für uns natürlicher, das Evangelium von Menschen aus der Ferne zu verbreiten, als uns tief in ihr Leben einzubringen, uns in ihre Probleme und ihre Kultur hineinzudenken und darin Weisheit zu spüren.